

Von der Schiffsschraube zerstückelt

Festival Halbzeit beim Stuttgarter Sett: harte, teils schwer verdauliche Theaterkost zeigt, wie es um Europa bestellt ist. *Von Adrienne Braun*

Ordnung, es braucht Ordnung. Die Zahlen müssen korrekt sein, die Bilanzen stimmen. Aber wie soll man Ordnung schaffen, wie fehlerfrei Buch führen, wenn die Personen, die aufzulisten sind, einfach über Bord gegangen sind? Wenn sie ertrinken oder von der Schiffsschraube zerstückelt und geschreddert wurden, wenn sie im Meer schwimmen und niemand ihren Namen kennt? Keine leichte Aufgabe für den armen Staatsbeamten, der doch nur seiner Pflicht nachgehen und die Zahl der afrikanischen Flüchtlinge notieren will. „Packenweise verschlingt ihr diese Kadaver“, schimpft er die Fische, „lasst sie mich vorher wenigstens zählen.“

Harter Tobak, den das Teatro delle Albe aus Ravenna in der Tri-Bühne präsentiert hat. Auf der Bühne ein Mann in Uniform, behängt mit schweren Orden und doch einer, der ständig scheitert, weil die Zettel unlesbar, die Zahlen feucht geworden sind. „Ich verliere die Übersicht“, sagt er. „Geräusche im Wasser“ nannte sich das italienische Gastspiel, mit dem das Stuttgarter Europa Theater Treffen (Sett) in die Halbzeit gegangen ist. Die Tri-Bühne hat sich für das diesjährige Festival das Thema „Quo vadis, Europa“ vorgenommen – und die Produktionen der vergangenen Tage haben nicht viel Gutes über dieses unseres Europa zu erzählen gehabt.

Alessandro Rendo, der in „Geräusche im Wasser“ diese dienstbeflissene Amtsperson spielt, presst in seinem Monolog die Verzweiflung mit lauter Stimme heraus. Es ist anstrengendes, quälendes, aber auch erschütterndes Theater. Rendo erzählt von einzelnen Schicksalen, von Kindern, die mit dem Schlauchboot gekentert sind, von

einem Mädchen, das es nach Europa geschafft hat, wo sie nun einem Achtzigjährigen zu Diensten sein muss – in jeder Hinsicht. Dieses Theater ist eine Art Requiem für all die Menschen, die sich auf die Reise machten zu einem besseren Leben und die auf der Strecke geblieben sind. Begleitet wird der Schauspieler Rendo von eigenwilligen Gesängen und Klagelauten der Gebrüder Mancuso.

Fröhlicher geht es beim Katona Jozsef Theater aus Budapest zu, wo gesungen und gealbert wird, wo die Jungs die Mädchen anschnachen und Papierkugeln durchs Zimmer jagen. „Unsere Klasse“, ein Stück des polnischen Autors Tadeusz Slobodzianek, erzählt von einer Schulklasse in den dreißiger Jahren. Die jungen Leute sind übermütig, sie erwarten noch etwas vom Leben, Rachelka will Ärztin werden, Dora will Filme machen. Die eine will Schneiderin, der andere Pilot werden, eines Tages.

Doch die Welt meint es nicht gut mit Rachelka und Dora, mit Zygmunt und Menachem. Das Stück „Unsere Klasse“ marschiert die Jahre und die politischen Verhältnisse in Polen ab – und die Klassenkameraden werden Vertreter der Systeme, werden Täter und Opfer in immer neuen Konstellationen. Schon bald beginnen die Katholiken die Juden zu schikanieren, später sind sie es, die die 1600 Juden in eine Scheune treiben und anzünden, obwohl ihre Klassenkameraden darunter sind – und die schöne Dora. Es folgt der Sozialismus mit neuen Machtverhältnissen, dann kommt die Stasi – und Menachem rächt sich an den Mördern seiner jüdischen Freunde. Das Foltern, Quälen, Morden – es geht immer weiter.



Das Katona Jozsef Theater aus Budapest unternimmt mit fröhlichen, ausgelassenen Mitteln einen Streifzug durch die bittere polnische Geschichte. Foto: Sett

So wird dieses fröhliche Theater, bei dem doch so viel gesungen und gealbert wird, zu einem bitteren Streifzug durch die polnische Geschichte – und erzählt auch viel über die Menschen an sich, über jene, die so bereitwillig ihre Macht missbrauchen, die Mitleid nicht kennen, die von Hass und Gier getrieben sind und auch voller Widersprüche stecken. Als Dora von einem der Klassenkameraden vergewaltigt wird, empfindet sie Lust dabei – und ist selbst erschüttert darüber. Keiner dieser zehn einstigen Kameraden ist frei von Mäkeln. Selbst die Jüdin Rachelka, die einen Schulfreund heiratet und zum Katholizis-

mus konvertiert, um zu überleben, wird später lügen, leugnen und die Wahrheit über den Judenmord vertuschen.

Auch das Katona Jozsef Theater hat also harte Kost serviert und gezeigt, wie intensiv und schonungslos direkt Theater sein kann. Bis zum Wochenende geht es nun noch um Europa unterm Tagblattturm und gastiert das Nationaltheater Griechenland heute und morgen mit „Die unsichtbare Olga“ über die Situation in Griechenland. Danach zeigt Ingrid Lausund aus Berlin „So gesehen ist drinnen draußen“ (28. und 29. November), ein Stück über das Ausgeschlossenensein.

Triturati dall'elica

di Adrienne Braun

Ordine, ci vuole ordine. I numeri devono essere quelli giusti, la contabilità senza errori. Ma come fare ordine, come tenere i conti per bene, se le persone da conteggiare si sono buttate a mare, semplicemente? Se sono annegate, sono state fatte a pezzi e triturate dalle eliche, se fluttuano nel mare e nessuno conosce il loro nome? Non è un compito facile per il povero impiegato statale, che vorrebbe fare il suo dovere annotando nome e numero dei profughi africani. "A pacchi ve li trangugiate quei cadaveri" impreca contro i pesci, "e prima, fatemeli contare, no?"

Roba tosta, quel che il Teatro delle Albe di Ravenna ha presentato al Teatro Tri-bühne. Sul palcoscenico un uomo in uniforme con tanto di medaglie pesanti, e nonostante ciò non fa che fallire, visto che i fogli sono illeggibili, i numeri cancellati. "Perdo le coordinate", dice. "Rumore di acque" era il titolo dello spettacolo italiano all'interno dello Stuttgarter Europa Theater Treffen (Sett). Titolo di questa edizione del Festival organizzato dal Teatro Tri-Bühne, era: "Quo vadis, Europa" – e le produzioni in scena in questi ultimi giorni non hanno lasciato dubbi sulla situazione in questa nostra Europa. Alessandro Renda, che in "Rumore di acque" interpreta questo funzionario ligio al dovere, nel suo monologo grida la disperazione – quasi con dolori di doglia. È un teatro faticoso, straziante e al contempo sconvolgente. Renda racconta singoli destini: bambini naufragati con il gommone, una ragazza che ce l'ha fatta ad arrivare in Europa, dove è a servizio di un ottantenne – a completo servizio. Questo teatro è una sorta di Requiem per tutti quelli che si sono messi in viaggio alla ricerca di una vita migliore – e ci hanno lasciato la pelle.

L'attore Renda è accompagnato dai canti armonici originali dei Fratelli Mancuso.